

Schumann

Paradies u. Peri

Po

41



7.7.1915

Ms. 105.2

Das Paradies und die Peri.

Dichtung von Th. Moore.

In Musik gesetzt

von

Robert Schumann.

(Die Peri's sind nach der orientalischen Sage
anmuthige Wesen der Luft; sie waren einmal
im Paradies, aus dem sie aber eines Fehltritts
halber verwiesen wurden.)

H. Gaartz' Buch- und Kunst-Druckerei, Elbing.





18234



E r s t e r T h e i l.

No. 1. Alt-Solo.

Vor Edens Thor im Morgenprangen
Stand eine Peri schmerzbesangen: —
Und wie sie lauscht dem Lebensquelle,
Dess' Fluth harmonisch drinnen hallte,
Und wie vom Licht ihr Fittig helle,
Das durch halboffne Pforten wallte:
Weint sie, verbannt aus diesen Au'n
Ihr sündiges Geschlecht zu schau'n.

No. 2. Peri. Sopran-Solo.

Wie glücklich sie wandeln die sel'gen Geister,
Im Dufte von Blumen, die nimmer verblüh'n!
Sind mein auch die Gärten auf Landen und Meer,
Und pflück' ich selbst Blumen auf Sternen umher:
Ein Blümlein des Himmels ist schöner denn
alle!

Glänzt Kaschemir's See auch sonnig und rein
Mit seiner Plataneninseln Schein,
Und rinnen dort Ströme auf gold'nem Sand —
Doch ach! nur den Seligen ist's bekannt,
Ein Tropfen des Himmels ist schöner denn alle!

Geh, schwing dich im Fluge von Stern zu Stern,
Von Welt zu leuchtender Welt, so fern
Als der Himmel wölbt seine Sonnenhalle,
Nimm alle die Wonnen von allen den Sphären
Und lass' durch umendliche Zeiten sie währen:
Ein Stündlein des Himmels ist schöner denn
alle!

No. 3. Recitativ. Tenor-Solo.

Der hehre Engel, der die Pforte
 Des Lichts bewacht, vernimmt die Worte,
 Und wie er lauscht und näher schleicht
 Dem sanften Lied, entsinkt ihm eine Thräne;
 Er sprach:

Der Engel. Alt-Solo.

Dir, Kind des Stammes, schön, doch voll Sünden.
 Kann eine frohe Hoffnung ich noch künden.
 Im Schicksalsbuche steh'n die Worte:

Es sei der Schuld die Peri bär,
 Die bringt zu dieser ew'gen Pforte
 Des Himmels liebste Gabe dar; —
 Geh', suche sie und werde rein:
 Gern lass ich die Entschuld'nen ein! —

No. 4. Peri.

Wo find ich sie? wo blüht, wo liegt
 Die Gabe, die dem Himmel g'nügt? —
 Ich kenne die Urnen, mit Schätzen gefüllt,
 Tief unter Tschelminar's Säulen verhüllt; —
 Ich sah der Weihrauchinseln Grün
 Viel Klafter tief im Meere blühn; —
 Ich weiss auch, wo die Genien
 König Jamschid's Pokal verhehlen,
 Er ist von Gold und von Juwelen
 Und Lebenstropfen sind sein Getränk; —
 Doch will auch der Himmel solch Geschenk?
 Strahlt jeder Demant einer Krone,
 Wie die Stufen an Allah's Wunderthrone?
 Und, o ihr Lebenstropfen, was seid
 Ihr für die Tiefen der Ewigkeit! —

No. 5. Tenor.

So sann sie nach und schwang die Flügel
 Jetzt über Indiens Blumenhügel.

Vier Stimmen.

O süßes Land! O Götterpracht!
 Es flüstern die Palmen sacht,
 Es flimmert die Sternennacht,
 Dort schäumt auf Bernsteingrund das Meer

Ueber Korallenriffe her,
 Dort brütet heiss der Sonne Brand
 Im Schooss der Berge Diamant,
 Es rieseln, reichen Bräuten gleich,
 Die Bächlein hold, an Golde reich,
 Dort duften Sandelhaine süß —
 O Paradies! —

No. 6. Chor.

Doch seine Ströme sind jetzt roth
 Von Menschenblut,
 Es wüthet fürchterlich der Tod;
 Er schreitet durch die blumigen Wiesen
 Verheerend mit den ehernen Füssen.

O Land der Sonne, wessen Schritt
 Geht über deinen Boden,
 Wirft deine Pfeiler um, zertritt
 Die Göttersäulen und Pagoden?

Er ist's, er ist's von Gazua,
 Er naht in seinem grimmen Zorn!

Chor der Eroberer.

Gazna lebe, der mächtige Fürst!

Chor der Indier.

Es sterbe der Tyrann!
 (Schlachtgetümmel.)

No. 7. Tenor-Solo.

Und einsam steht ein Jüngling noch,
 Es fliest sein Blut aus manchen Wunden,
 Er beugt den Nacken nicht in's Joch,
 Ein Leu umstellt von Waidmannshunden.

Schon hat sein Schwert iu Feindes Schwarm
 Mit blut'gen Lettern es geschrieben,
 Dass ungebeugt ihm Herz und Arm, —
 Ein Pfeil nur ist ihm übrig blieben.

Chor der Eroberer.

Gazna lebe, der mächtige Fürst!

Gazna. Bass-Solo.

Komm, kühner Held, und huld'ge mir,
Willst du umsonst dein Blut verspritzen?
Dein eitles Kämpfen kann nichts nützen,
Dein Leben schenk' ich dir!

Der Jüngling. Tenor-Solo.

Du schlugst des Landes Bürger,
Du meiner Brüder Würger —
Dir diesen letzten Pfeil!

Gazna.

Das sollst du büßen.

No. 8. Chor.

Weh, weh, er fehlte das Ziel,
Es lebt der Tyrann, der Edle fiel! —

No. 9. Tenor-Solo.

Die Peri sah das Mal der Wunde,
Und nun vertobt des Kampfes Wuth,
Kam sie im Strahl des Morgenroths
Und nahm das letzte Tröpflein Blut,
Das aus dem Heldenherzen drang,
Eh' sich der freie Geist entschwang.

Peri und Schlusschor.

Sei dies mein Geschenk
Willkommen dorten
An Edens Pforten!
Denn heilig ist das Blut,
Für die Freiheit verspritzt vom Heldenmuth,
Und würde nicht trüben die klarste Fluth,
Die durch die Haine der Seligen fliess't!
O giebt es ein Opfer der Erdenwelt,
Ein Geschenk das theuer der Himmel hält,
's ist das Blut, das der Freiheit sterbender Sohn
Ihr bringt als letzte Libation.

Zweiter Theil.

No. 10. Tenor-Solo.

Die Peri tritt mit schüchterner Geberde
Vor Edens Thor,
Im Herzen Himmelshoffnungsglück :
Ob sich die Pforte öffnen werde,
Sie fragt's mit stummem Liebesblick.

Engel. Alt-Solo.

Gern grüssen wir die so gegangen
Den Heldentod für's Vaterland.
Doch sieh, noch weicht der eh'rne Riegel nicht ;
Viel heil'ger muss die Gabe sein,
Die dich zum Thor des Lichts lässt ein. —

Engel-Chor.

Viel heil'ger muss die Gabe sein,
Die dich zum Thor des Lichts lässt ein.

No. 11. Tenor-Solo.

Ihr erstes Himmelshoffen schwand. —
Jetzt sank sie fern im heißen Land
Auf Afrika's Gebirge nieder,
Und badete ihr matt Gefieder
Im Quell des Nils, dessen Entstehn
Kein Erdgeborner noch gesehn.

Chor der Genien des Nils.

Hervor aus den Wassern geschwind,
Und sehet das holde, liebliche Kind !
Eine Peri ist's, welch hold Gesicht —
Doch stört sie nicht ! —
Hört, wie sie singt,
Hört, wie sie klagt !
Stille, — still !

Peri.

Ach Eden, ach Eden, wie sehnt sich nach dir
Mein Herz, o wann öffnet die Pforte sich mir !

No. 12. Tenor-Solo.

Fort streift von hier das Kind der Lüste
 Ueber Egyptens Königsgrüfte,
 Von Palmenhainen hehr umrauscht;
 Jetzt sieht sie in Rosetta's Thal
 Dem Nesterbau'n der Tauben zu,
 Jetzt lauscht sie Schwänen, weiss wie Schnee,
 Die stolz durchziehen Möris' See —
 Welch Bild! Kein sterblich Aug' hat je
 Ein Land gesehn voll höhrer Pracht! —
 Doch eine Stille furchterlich
 Liegt über diesen Himmelsfluren,
 Mit gift'gem Hauche ihre Spuren
 Verfolgend zieht durchs Land die Pest

Peri.

Für euren ersten Fall
 Wie hart, ihr Armen, büsst ihr doch,
 Habt einige Blüthen aus Eden zwar noch, —
 Die Schlang' überschleicht sie all!

No. 13. Solo und Quartett.

Die Peri weint, von ihrer Thräne scheint
 Rings klar die Luft, der Himmel lacht;
 Denn in der Thrän' ist Zaubermacht,
 Die solch ein Geist für Menschen weint.

No. 14. Alt-Solo.

Im Waldesgrün am stillen See,
 Da seufzt ein Jüngling im schweren Weh;
 Gepackt von der tödten Seuche stahl
 Er her sich zu enden seine Qual.

Er, der im Leben, wo er stand,
 Sich jedes Herz einst zugewandt,
 Stirbt jetzt, als hätt' er keinen Freund,
 Hier ungeseh'n und unbeweint.

Tenor-Solo.

Ach einen Tropfen nur aus der See,
 Zu kühlen das fiebrisch brennende Weh,
 Ach einen Tropfen nur aus der Fluth,
 Zu kühlen die fiebrische Gluth.

No. 15. Alt-Solo oder Mezzo-Sopran.

Verlassner Jüngling, nur das Eine
 Bleibt, was ihm Trost noch giebt,
 Dass sie, die er seit Jahren treu geliebt,
 Geschützt ist vor dem Hauch der Gruft
 In ihres Vaters Fürstenhallen;
 Denn dorten kühlig fallen
 Fontainen, süß durchrauscht
 Balsamischer Duft die Hallen,
 Und rein ist dorten noch die Luft,
 Rein wie die Stirn von ihr umhaucht.

Tenor.

Doch sieh — wer naht dort leise schleichend
 Dem melancholischen Gebüsch,
 Der Göttin der Gesundheit gleichend,
 Mit Rosenwangen frühlingsfrisch! —
 Sie ist's — vom Strahl des Mondes schaut
 Er still verklärt sich nah'n die Braut.
 Sie hält im Arm den Freund, sie presst
 Die rothe Wang' an seine bleiche,
 Sie netzt ihr wallend Haar im Teiche,
 Dass es die Stirn ihm kühlend nässt.

Jüngling.

Du hier — entflih —
 Ein Hauch von mir bringt dir den Tod.

No. 16. Jungfrau.

O lass mich von der Luft durchdringen,
 Der sel'gen Luft gehaucht von dir,
 Und was sie trag' auf ihren Schwingen,
 Tod oder Leben, süß ist's mir.
 Trink meine Thränen, auch mein Blut,
 Mein Herzblut selbst empfingest du,
 Wär's Balsam nur für deine Gluth,
 Gäß's dir nur auf Minuten Ruh.
 Wend' o dein hold' Gesicht nicht ab,
 Bin ich nicht deine Braut, bin dein?
 Ist nicht im Leben, wie im Grab,
 Der Platz an deiner Seite mein?
 Denkst du, dass sie, die nur von dir
 In dunkler Welt empfängt ihr Licht,

Die trübe Nacht erträgt, die ihr
Hereinsinkt, wenn dein Auge bricht?
Ich leben ohne dich — allein —
Du meines Lebens Leben — nein! —
O lass mich von der Luft durchdringen,
Der sel'gen Luft gehaucht von dir,
Und was sie trag' auf ihren Schwingen,
Tod oder Leben, süß ist's mir.

Tenor-Solo.

Sie wankt — sie sinkt — und wie ein Licht
Im giftigen Hauche des Schachts
Verlischt, so plötzlich bricht
Ihr holdes Auge — —
Ein Krampf — sein Weh ist dann vergangen,
Vollendet ist sein Leben —
Auf drückt sie ihm noch einen langen
Und letzten Kuss und stirbt im Geben.

No. 17. Peri.

Schlaf' nun und ruhe in Träumen voll Duft,
Balsam'scher umweh' dich die Luft,
Als dem magischen Brand des Phönix entsteigt,
Wenn er sein eignes Grablied singt —
Schlaf' nun und ruhe in Träumen voll Lust,
An die treueste, liebendste Brust!

Chor.

Sie sprach's, und Himmelshauch durchfliesst
Von ihren Lippen diese Stelle,
Sie schwingt den Strahlenkranz und giesst
Auf beider Antlitz solche Helle,
Dass wie ein Heil'genpaar sie lagen,
Indess die Peri wacht und Licht
Mild strahlt in ihre Todesnacht,
Bis ihre Seelen auferwacht.



D r i t t e r T h e i l.

No. 18. Chor der Hour's.

Schmücket die Stufen zu Allah's Thron,
 Schmückt sie mit Blumen, Freundinnen alle,
 Dass auf des Himmels Unterste auch
 Gnädig ein Blick des Ewigen falle.
 Schlinget den Reigen,
 Lasst uns verneigen
 Freudig demuthsvoll vor dem Herrn!
 Auch der Geliebten vergesset nicht,
 Die auf der Erde zurückgeblieben!
 Unten ist's dunkel, oben ist Licht,
 Hass ist dort, hier ewiges Lieben.
 Schmücket die Stufen etc.

Solo.

Seht da die Bahn zum ew'gen Licht
 Kommt schon die Peri herangeflogen!

Chor.

Liebliche Peri, verzweifle nicht,
 Treu' und Glaub' hat noch nie betrogen.

Solo und Chor.

Suche das Gut,
 Im Auge ruht,
 Was das Theuerste ist dem Herrn!

Jetzo zurück in die Rosenlauben,
 Freude zu geben, Freud' zu empfangen,
 An des Geliebten Lippen zu hangen,
 Küssse zu bieten, Küssse zu rauben.
 Schon naht die Sonne —
 Ewige Wonne
 Harret, die freudig dienen dem Herrn!

No. 19. Tenor-Solo.

Dem Sang von ferne lauschend schwingt
 Die Peri höher sich empor;
 Der reinsten Liebe Seufzer bringt
 Sie als Geschenk vor Edens Thor.

Hoch klopft ihr Herz, die Hoffnung spricht's:
 Bald soll sie Edens Palmen nah'n —
 Denn lächelnd nimmt der Geist des Lichts
 Am Thore diese Gabe an.
 Und horch, von Himmelsbäumen ruft
 Krystallner Glöckchenklang, sie lauscht
 Dem Läuten in ambrosischer Luft,
 Die her von Allah's Throne rauscht;
 Sie sieht die Sternenschalen blinken
 Rings um den See des Lichts gereiht,
 Wo die verklärten Seelen trinken
 Den ersten Trank der Herrlichkeit.
 Doch eitel war der Peri Hoffen,
 Noch stand das ew'ge Thor nicht offen;
 Es spricht der Engel, Schmerz im Blick:

Engel. Alt-Solo.

Noch nicht! --
 Treu war die Maid, und die Geschichte,
 Geschrieben überm Haupt des Herrn,
 Liest lange noch der Seraph gern;
 Doch, Peri, noch währt der Verschluss
 Von Edens Thor:
 Viel heilger muss die Gabe sein,
 Die dich zum Thor des Lichts lässt ein!

No. 20. Peri.

Verstossen!
 Verschlossen
 Auf's neu das Goldportal!
 Gerichtet!
 Vernichtet
 Der Hoffnung letzter Strahl!
 So soll ich's nimmer finden
 Das edle, köstliche Gut —
 Weh mir — ich fühl ihn schwinden
 Den hohen Muth — —
 Doch will ich nicht ruhen, will ohne Rast
 Von einem Pole zum andern schreiten,
 Durchpilgern will ich alle Weiten,
 Bis ich das Gut erfasst,
 Das mir das höchste Glück verheisst,
 Das, Eden, mir dein Thor erschleusst.
 Und wärs bewacht
 In Grau'n und Nacht,

Tief in der Erde tiefsten Gründen,
Ich will, ich muss das Kleinod finden!

No. 21. Bariton-Solo.

Jetzt sank des Abends gold'ner Schein
Auf Syriens Rosenland herein,
Wie Glorienschimmer hing die Sonn'
Ueber dem heil'gen Libanon;
Es ragt in Wintermajestät
Sein Haupt, vom ew'gen Schnee beglänzt,
Indess der Sommer schläft bekränzt
Am Fuss auf einem Blumenbeet.
Die aus der Höhe konnte schau'n
Herab auf all' die Zauberau'n,
Wie schön erschien ihr nicht die Welt,
Das rege Leben rings erhellt,
Der Gärten Pracht, der Wellen Schimmern,
An ihren Ufern goldene Früchte,
Die schöner noch im Sonnenlichte, —
Und dann das tausendstimm'ge Rufen,
Das alte Schäferrohr, das Summen
Der Bienen im gelobten Land,
Die schwärmen über Blumenfelder,
Und, Jordan, dein beglückter Strand,
Und deine nachtigallenreichen Wälder! —

No. 22. Tenor-Solo.

Und wie sie niederwärts sich schwingt,
Eine Schaar von Peri's sie umringt:

Quartett. Vier Peri's.

Peri, ist's wahr,
Dass du in den Himmel willst?
Genügt dir nicht
Das Sonnenlicht
Und Sterne, Mond und Erde?
Peri, ist's wahr,
Dass du in den Himmel willst?
So nimm uns eilig mit! —

Bariton-Solo.

Mit ihrer Schwestern Worten wächst ihr Schmerz,
Schwer ist ihr Fittig, trüb ihr Herz;
Freudlos sieht sie die Sonn' sich neigen
Dort hinterm Tempel, einst ihr eigen,
Dess' Säulen, hoch und einsam, weit
Die Schatten breiten durch die Au'n.

No. 23. Peri.

Hinab zu jenem Sonnentempel!
 Ein Amulet, auf dessen Stein
 Ein Zeichen glänzt, vom Blitz hinein
 Geschmolzen, dort gewahr ich's, auch
 Ein Blatt, auf welchem rein
 Das Siegel prangt von Salomo, —
 Vielleicht entziffern sie mir's, wo
 Auf Erden, in den Meeren, ruht
 Die Zaubermacht, das edle Gut,
 Das Eden öffnet sünd'gen Wesen, —
 Vielleicht vermag's mein Aug' zu lesen! —

Tenor.

Sie schwebt herab im frohen Hoffen,
 Noch lacht des Himmels Auge hold,
 Die Lauben auch aus Abendgold
 Steh'n noch im Westen offen.
 Jetzt über Balbek's Thal sich schwingend,
 Erblickt im Spiele sie ein Kind,
 Inmitten wilder Rosen singend,
 So rosig wild wie selbst sie sind.
 Beim Knaben, der des Spiels nun satt
 In Blumen sich gelagert hat,
 Sieht sie vom heissen Rosse steigen
 Jetzt einen müden Mann und schnell
 An einem hochumgrasten Quell
 Zum Trunke sich herunterbeugen:
 Dann kehrt er schnell sein wild Gesicht
 Auf's schöne Kind, das furchtlos sass,
 Obgleich noch nie des Tages Licht
 Ein wild'res Antlitz sah als das —
 Entsetzlich wild — ein grauser Bund,
 Wie Wetterwolk' aus Nacht und Gluth —
 Dort steh'n die Laster all', es thut
 Dort jedes Bubenstück sich kund, —
 Meineid — erschlagner Gast —
 Betrogne Braut — mit blut'ger Schrift
 Auf jenem Antlitz stand's geschrieben.

Alt-Solo.

Doch horeh, wie Vesperruf zum Beten,
 Da still die Sonn' herniederschweilt,
 Von Syriens tausend Minaretten
 Jetzt durch die Lüfte lebt;
 Vom Blumenbeet hebt sich der Knab',
 Das seinem Haupt ein Lager gab,

Kniest nieder auf dem blum'gen Grund,
Worauf mit reinem Engelsmund
Er Gottes ew'gen Namen spricht;
Er scheint, in dem er Blick und Hand
Zum Abendhimmel auf gewandt,
Ein Engelskind, das sich hernieder
Verirrt hat,
Und seine Heimath suchet wieder.

Tenor.

Und was fühlt er, der sünd'ge Mann,
Der dort lehnt und sich nun entsann
So manchen Jahr's voll Schuld und Blut,
Der auf des Lebens dunkler Fluth
Umsonst späht nach dem Rettungspfade,
Wo nichts den Oelzweig bringt der Gnade.

Der Mann.

's war eine Zeit, du selig Kind,
Da jung und rein, wie du, mein Thun
Und Beten war — doch nun! — —

No. 24. Quartett und Chor.

O heil'ge Thränen inn'ger Reue,
In einer sanften Sühnungsfluth
Die einzige, die erste neue
Schuldlose Lust für Schuld'ge ruht —
O heil'ge Thränen inn'ger Reue! —

No. 25. Peri.

Es fällt ein Tropfen auf's Land
Egypten, von Juniushitze verbrannt,
Von so heilender Kraft, dass zur Stunde
Der Dämon der Pest entschwebt,
Und Gesundheit, Himmel und Erde belebt —
Lässt so, o Sünder, nicht genesen
Dich dieser Reuethränen Fall?
Wie glühend die Wunden der Brust gewesen,
Ein Himmelstropfen, er heilt sie all! —

Tenor-Solo und Chor.

Und sieh, demüthig betend kniet
Der Mann dort an des Kindes Seite,
Indess ein Sonnenstrahl auf beide,
Den Sünder und den Reinen glüht,
Und Hymnen durch den Himmel schweben,
Denn einer Seele ward vergeben.

Gesunken war der goldne Ball,
Noch lagen sie auf ihren Knie'n,
Da fiel ein rein'r, schön'r Strahl,

Als je aus Sonn' und Sternen schien,
 Auf jene Thräne —
 Ein sterblich Auge nähm' ihn zwar
 Als Meteor, als Nordlicht wahr, —
 Doch weiss die Peri wohl, der Schein,
 Es muss des Engels Lächeln sein,
 Womit er mild die Thräne grüsst,
 Die bald den Himmel ihr erschliesst.

No. 26. Peri.

Freud', ew'ge Freude, mein Werk ist gethan,
 Die Pforte geöffnet zum Himmel hinan —
 Wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!
 Süss Eden, wie finster sind gegen dich
 Schedukiams Demantthürme, wie matt
 Die duftenden Lauben von Amberabad!
 Lebt wohl, ihr Düfte der Erd', ihr verraucht
 Schnell, wie der Liebenden Seufzer verhaucht.
 Vom Tubabaum ist nun mein Schmaus,
 Er duftet der Ewigkeit Odem aus!
 Lebt wohl, ihr Blüthen in meinem Kranz,
 Ihr blühtet so schön und verwelket doch schon —
 O was sind Blumen im irdischen Glanz
 Doch gegen den Lotos vor Allah's Thron,
 Mit ew'gen Blüthenästen umstrebt,
 Wo in jeglichem Blatt eine Seele lebt! —
 O ew'ge Freude, mein Werk ist gethan,
 Die Pforte geöffnet zum Himmel hinan,
 Wie selig, o Wonne, wie selig bin ich. —

Chor der Seligen.

Willkommen, willkommen
 Unter den Frommen!
 Du hast gerungen und nicht geruht,
 Nun ist's errungen das köstliche Gut.
 Ja, giebt es ein Opfer der Erdenwelt,
 Ein Geschenk, das theuer der Himmel hält,
 Die Thräne ist's, die du gebracht,
 Die aus dem Aug' des Sünders floss,
 Die dir den Himmel wieder erschloss.
 Du hast gerungen und nicht geruht,
 Nun ist's errungen das köstliche Gut,
 Aufgenommen
 In Edens Garten,
 Wo liebende Seelen deiner warten,
 Dich ew'ge Wonne umfliest,
 Sei uns willkommen,
 Sei uns gegrüsst!



—
ROIANOX
oczyszczanie
VIII 2011

KD.14314
nr inw. 18234